Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 38 (1951)

Heft: 5: Das Grün im Dienste der Öffentlichkeit

Rubrik: Tribüne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wie früher sein verstorbener Bruder Direktor H. Kienzle, Basel, ein gern gesehener und langjähriger Mitarbeiter.
Wilhelm Kienzle ist noch lange kein alter Mann, und wir können diesen Abschied von der Schularbeit nicht besser schließen als mit den Worten, die der «Querschnitt» den Geburtstagswünschen für verdiente Männer und Frauen beifügte: «Er hat die Jugend mit so viel Grazie und Esprit verbracht, daß wir auf die Arabesken seiner verte vieillesse gespannt sind.»

C.F.

Die Staatliche Werkakademie in Kassel

Anläßlich einer Vortragsreise hatte ich Gelegenheit, in Kassel eine als Rechenschaftsbericht über ihr bisheriges Wirken gedachte Ausstellung der nach 1945 neu aufgebauten Staatlichen Werkakademie eingehend zu besichtigen, die wohl die am einheitlichsten in fortschrittlichem Geist durchgebildete Kunsthochschule auf deutschem Boden ist. Eine Reihe bekannter Persönlichkeiten, deren jede schaffend und lehrend auf einem Sondergebiet tätig ist, haben sich hier zu gemeinsamem Wirken, wechselseitigem Einanderbefruchten zusammengefunden. Man mag an das Bauhaus denken, doch ist die Kasseler Werkakademie, eingestellt auf Bedingungen und Bedürfnisse des Nachkriegs-Deutschlands, ihm nur artverwandt, nicht Wiederholung. Lehrgang: 8 Semester; Zahl der Studierenden mit Vorbedacht eingeschränkt auf 100. Die Aufnahmeprüfung ist sehr streng, um Belastung mit unselbständigen Durchschnittsbegabungen und bloßen Mitläufern zu verhüten. Vorbedingung für die Zulassung zur Prüfung ist: abgeschlossene handwerkliche, bau- oder gartentechnische Ausbildung, für Kunsterzieher – aus der Werkakademie geht auch der Nachwuchs an Zeichenlehrern hervor – Reifeprüfung an einer höheren Schule. Zum Leiter hat die Kollegenschaft Stephan Hirzel erwählt, eine vielseitige, weitblickende Organisatorennatur. Ihm untersteht zugleich die Allgemeine Abteilung, an der in Stilkunde, Architekturtheorie, Wohn-, Werk-, Industrie- und Lebensform sowie in Kunstgeschichte eingeführt wird.
Pflichtfächer der ersten 2 Semester für alle Studierenden sind Vorlehre und Naturstudium. Leiter der wichtigen Vorlehre ist Ernst Röttger, dem auch die Berufsvorbereitung der Zeichenlehrer anvertraut ist. Den Übungen in Gestaltung aus den künstlerischen Mitteln gesellen sich elementare Übungen in den verschiedensten Materialien. Kay H. Nebel sorgt bei seinem Unterricht in Naturstudium dafür, daß die exakte Beobachtung bei der Darstellung zurückgeführt wird auf das Wesentliche der großen Form. Heinrich Lauterbach, der seinerzeit an der 1932 aufgehobenen Breslauer Akademie in enger Verbindung mit Scharoun und Rading, Schlemmer und Muche stand, behandelt in Theorie und Praxis die Probleme des Neuen Bauens, der Neuen Wohnkultur, Hermann Mattern jene der Garten-, Park- und Landschaftsgestaltung als in ganz Deutschland berufene Autorität auf diesem Gebiet. Beide haben gemeinsam die Pläne für die künftige, Zeitgemäßheit mit geringstem Kostenaufwand vereinende Werkakademie-Siedlung ausgearbeitet. Arnold Bode, häufig mit Aufträgen angliedernder Malerei betraut, führt in Wand- und Tafelmalerei sämtlicher Techniken, in Glas- und Mosaikmalerei, in die Fragen der «Raummalerei» (Alfred Roth) ein. Hans Leistikow teilt seine Zeit zwischen seinem Wohnsitz Frankfurt, wo er Kuppelbemalung und Glasgemälde der Synagoge in modernem Geist durchgeführt hat, und Kassel. Er lehrt in der Graphik-Abteilung Schriftkonstruktion, Typographie, Plakatkunst, Buchillustration und Planzeichnen. Den Fachklassen angeschlossen sind Werkstätten für Holzgestaltung jeder Gattung, Keramik, Flechten und Weben, Buchbinderei. Die Bedeutung der Staatl. Werkakademie in Kassel wird von Behörden, Industrie, Geschäftswelt und Gewerkschaften voll erkannt. Daher fließen ihr, zumal Paul Bode, der Bruder des Malers Arnold Bode, zu den führenden Architekten der Stadt zählt, von vielen Seiten Aufträge zu, bei denen die Lehrkräfte ihre fortgeschrittensten Schüler heranziehen, so daß auf allen Gebieten das theoretisch Erkannte umgesetzt wird in praktisches Wirken. Das Verhältnis der Professoren untereinander und zu den Studierenden ist das denkbar beste. Auf der Basis der Übereinstimmung im Grundsätzlichen und Gesetzmäßigen wird die Entwicklung jedes Einzelnen zu selbständigem, der angestammten Begabung entsprechendem Gestalten gefördert. Als Ergebnis solcher Erziehungsmethode war auf der Werkakademie-Ausstellung eine Fülle eigenartiger Talentproben zu sehen. Aus eigener Initiative haben die Studierenden auch ein Marionetten-Theater eingerichtet, in dem sie zu aktuellen Ereignissen in der Werkakademie wie in der Stadt in freimütigster und amüsanter Weise Stellung nehmen. An Organisation und Lehrbetrieb der Kasseler Werkakademie dürfen sich die Kunsthochschulen Deutschlands ein Beispiel nehmen. *Hans Hildebrandt*

Tribüne

Neue Cafés in Bern

Bei näherem Nachsehen haben sich in den letztvergangenen Jahren in Bern (naturgemäß auch in andern Städten, doch kommen die Auswirkungen in der mittelalterlichen Bundesstadt stärker zum Ausdruck) interessante Wandlungen vollzogen. Der Stadtkern von Bern hat sich intensiv erneuert. Zwar, wer die Gassen oder Lauben durchwandert, merkt im ersten Moment wenig in die Augen fallende Veränderungen im Stadtbild. Hingegen sind seit Kriegsende so viele neue Ladengeschäfte und Cafés umgebaut oder neue erstellt worden, daß man ohne Übertreibung von einer Stadterneuerung sprechen darf, die sich von innen heraus auswirkt. Das alte Bern bleibt, doch das Neue kommt von Tag zu Tag stärker zu Geltung.
Auch viele Cafés erscheinen in neuem Kleide. Schon im ersten Moment zeigt es sich, ob ein Mann vom Fach oder ein Pfuscher an der Arbeit war. Es gibt neue Cafés, die mit großem Können, Phantasie und künstlerischem Geschmack durchgestaltet sind. Es gibt solche, die auch nach Jahren ihren Charme in sich tragen werden, während andere sich der Mode unterworfen haben, wobei diese Lokale innert weniger Jahre wiederum ein neues Kleid sich werden zulegen müssen.
Leider sind auch betrübliche Neuschöpfungen zu konstatieren. Da ist z. B. ein Caféinhaber, der vor wenigen Jahren noch Maurerpolier war. Und weil dieser Mann etwas von Stein, Gips und andern Baumaterialien versteht, meint er, auch den Architekten spielen zu dürfen. Diese neueste Gaststätte schießt heute den Vogel ab. Das Café hat sich einen Tessiner Namen zugelegt; doch, was nun unter dieser Flagge segelt, ist unerhört. Die Serviertöchter in der Tessinertracht können nicht ein Wort Italienisch; dafür ist alles vorhanden, was es an Edelkitsch gibt. An den Decken sind beispielsweise falsche Spinnetze mit ebenso falschen dicken

Spinnen aufgehängt. Auf den Tischen steht je ein Zoccolo vertikal aufgerichtet, von einem Strohhut bekrönt, unter dem eine elektrische Birne ihr Licht ausstrahlt. Die Barstühle stellen große umgekehrte Chiantiflaschen dar. Zu einem falschen Fenster gehören naturgemäß Rasapietra-Mauern in Gips, darüber ein neckisches Coppidächlein. So geht ein falscher Zauber durch das ganze Lokal; wohin man sieht, falsches Tessin, falsche Kunst.

Man muß sich fragen, wo der Fehler liegt, ob am Kitschfabrikanten oder am Publikum, das solche Lokale aufsucht und sich an durchaus verlogener Romantik begeistert. Es geht mit solchen Restaurants wie mit den Kinos. Weil an die Zeitungen Inserate vergeben werden, müssen sie gerühmt werden. So lesen wir in einer der größten Zeitungen eine Besprechung dieses «Tessiner Lokals» folgende Worte: «... das geschmackvoll und bequem eingerichtete Lokal. Besonders originell muten die Tischlampen an. Eine richtige Tessiner Atmosphäre. Ein Fachlehrer an der Gewerbeschule schuf die prächtigen Wandmalereien mit Motiven vom Luganersee.» *e. k.*

Bücher

Otto Valentien: Neue Gärten

136 Seiten mit 112 Zeichnungen und 8 Photographien. Otto Maier, Ravensburg 1949. DM 14.–

Es ist das fünfte Gartenbuch dieses fruchtbaren Stuttgarter Gartengestalters, dessen ganz besondere Begabung für perspektivische Darstellung ihn und die Verleger reizen, auf die photographische Darstellung eigener Werke fast ganz zu verzichten. In diesem neuen Werkbuch sind die duftigen Gartenräume, auch Einzelpflanzen, zusammen mit der Begleitschrift in vier wechselnden Farben gedruckt. Es ergab sich die notwendige Abwechslung, denn die so gleichmäßig, fast uniform wirkenden Perspektiven erschließen sich erst beim näheren Studium des instruktiven Textes, obgleich man die architektonisch sichere Hand auf der einen und die malerischen Überschneidungen des Geformten auf der anderen Seite immer wieder bewundert.

Man ist versucht, bei Valentien ein Bestreben eher konservativer Gestaltung in der Richtung einer Verwandtschaft mit dem Bauerngarten oder den Prinzipien eines Schultze-Naumburg festzustellen; dann aber zweifelt man wieder daran, ob man ihn so generell nach seinem inneren Wesen und Werken rubrizieren darf. Als Mitarbeiter im neuen Buche von Mattern betont Valentien z. B., wie heutige Gartengestaltung gleich weit vom strengen Architekturgarten wie vom formlosen romantischen Garten entfernt sei. Es gebe nicht ein Entweder-Oder; neue Gärten verdankten ihre Lebendigkeit und Reize «der gegenseitigen Durchdringung der entgegengesetzten Gestaltungsprinzipien» (eines regelmäßigen und freien Gestaltens oder menschlich gestalteter und Naturform?). Dann spielt das Bodenständige bei ihm, dem im Friesland Geborenen, der die Obstbäume so besonders liebt und das Bauernland, und die Abneigung gegen «fremde» Pflanzen, die das Bild der Landschaft verzerren, stark mit.

Aber wie vorsichtig Valentien trotzdem den allerliebsten unregelmäßigen Platz zuläßt («Wir sollen solche Zwanglosigkeit nur dort üben, wo ganz natürliche Voraussetzungen dafür vorliegen»), zeigt seine Reife und zugleich seine Abneigung gegen eine künstliche Romantik, die sich auch in ganz ungeeigneten Situationen hier und dort breitzumachen pflegt. Diesen Gestaltern sei der neue Valentien ganz besonders empfohlen.

Der Sitzplatz, das Gartenhaus, Kinderspielplätze, Wirtschafts- und Gartenhof, Vorgarten, Gemüsegarten und Obstbäume sind die Themen, die, vielseitig dargestellt und mit eingehendem Text und Bildunterschriften versehen, den Leser erfreuen. *G. A.*

Hermann Mattern: Die Wohnlandschaft

174 Seiten mit 103 Abbildungen. Gerd Hatje, Stuttgart 1950. DM 7.80

Altmeister Karl Foerster spricht von der Hoffnung auf das Erwachen eines großen europäischen Gartengespräches. Nachdem man das neue Buch von Mattern gelesen, fühlt man so deutlich wie schon lange nicht mehr, was uns der Autor nebst seinem auserwählten Stabe bestbewährter Mitarbeiter über «Landschaft» zu sagen hat.

Anläßlich von Besuchen in Deutschland und der Fühlungnahme mit Kollegen stellt man trotz der großen Einschränkungen einen zähen Willen zur Überwindung aller Hindernisse fest. Es ist ganz klar, daß etwa bei neueren Ausstellungen, wie der in Landau in der Pfalz vor zwei Jahren oder der diesjährigen in Stuttgart, diese zurückgebundenen Kräfte sich auswirken, aber nicht etwa ungehemmt überschäumend, sondern in Werken, die Spuren jener Verinnerlichung tragen, die eine lange Leidenszeit schafft. Und dieses «auf den Grund gehen», das Fazit zeichnet sich auch in diesem schmalen Bande so schön ab, daß das Buch, obgleich für jeden Freund von Garten und Landschaft geschrieben, selbst den Liebhaber zu locken sucht, doch eigentlich von keinem Menschen ungelesen bleiben sollte, der sich über den Stand unserer ganzen Kultur orientieren will. Obgleich die Mitarbeiter ihrer 13 sind, darunter bekannte Namen, die die verschiedensten Themen im Garten behandeln, weht ein wahrhaft europäischer Geist über allem durch die gemeinsame Verflechtung mit der Landschaft, die für alle eine viel tiefere und umfassendere Verpflichtung bedeutet als die bisher gepflogene. Das Buch wird speziell auch alle «Planer» (nicht nur der Sparte «Garten») veranlassen, diese Schürfung in die Gebiete biologischer Naturhaushalte ja nicht zu übersehen und die hier gewonnenen Einsichten mit zu überdenken und Folgen daraus zu ziehen für das eigene Arbeiten, damit es nicht verstocke, sondern immer und stets wieder neu erschaffen und damit lebendig bleiben möge, eben stets wieder mit jenem All der Landschaft verbunden und den geheimnisvollen Kräften der Natur.

Wohn-, Industrie-, Heckenlandschaften, Schule und Wohnlandschaft, Heimwesen (Siedlung), Friedhof, Privat-, Schau- und Wirtschaftsgärten, der Gärtnerhof u. a. sind zudem trefflich bebildert. Mit einem Brief an den Bauherrn schließt der wirklich anregende Band. *G. A.*

Ruth Klein: Lexikon der Mode

Drei Jahrtausende europäischer Kostümkunde. 439 Seiten mit 980 Zeichnungen von Marietta Riederer. Woldemar Klein Verlag, Baden-Baden 1951. DM 36.–

Ein Nachschlagewerk, das zu Kostümgeschichtlichem und Fachausdrücken verläßliche Definitionen gibt, ist ein Bedürfnis für Fachleute aus dem Textil- und Modegewerbe und für Kulturhistoriker, Kunsthistoriker und Journalisten. Ruth Klein bietet vor allem drucktechnisch und graphisch ein vollendet schönes Werk. Man erfährt auch daraus eine Menge weniger bekannter